

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.

(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigengebühr
für die 6-gespalt. Garmond-
zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen d. Doppelzeile 30 Pfg.
Anzeigen finden im ganzen
Kreise wirksamste Verbreitung.
Beilagen nach Vereinbarung.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Telegramm-Adresse:
Kreisblatt Montabaur.
Fernsprech-Anschluß Nr. 16.

Nr. 117. Montabaur, Donnerstag, den 30. Juli 1914. 47. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Nachstehend gebe ich Ihnen den genauen Titel pp. der bei der Bürgermeisterversammlung in Höhr Ihnen empfohlenen beiden Bücher bekannt:

1. Bauverbot nach § 12 und Anliegerbeiträge nach § 15 des Straßen- und Baufluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875 von Bürgermeister Melies in Venrath a. Rhein (bei Düsseldorf); Preis 1.20 M.;
2. Darstellung des nassauischen Privatrechts von Oberlandesgerichtsrat Sayn in Frankfurt a. M.; Preis 7.50 M.

Montabaur, den 24. Juli 1914.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Fehr. v. Marschall.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien.

Der Krieg hat begonnen.

* Wie aus Wien gemeldet wird, haben serbische Truppen an der Donau die Feindseligkeiten dadurch eröffnet, daß sie auf österreichische Truppen feuerten. Der Vorgang spielte sich in der Nähe der serbischen Festung Remondria ab, welcher der eigentliche Ort des Vorkommnisses, das ungarische Temes-Kubin, nahe gegenüber liegt. Die Angreifer befanden sich auf Donaudampfern, vermehrt zum Militärtransport benutzten Schiffen, deren militärische Passagiere, als sie ungarische Truppen am Ufer anfechteten, sich nicht enthalten konnten, auf diese zu feuern. Daraus entwickelte sich ein Hin- und Herschießen, das aber keinen blutigen Verlauf genommen zu haben scheint, vielmehr schnell vorübergegangen sein mußte, da die serbischen Dampfer sich in Bewegung begeben. Immerhin sind so von serbischer Seite die tatsächlichen Feindseligkeiten eröffnet worden. Die andere, vorgezogene Kriegsmaßnahme der Serben, die Sprengung der Savebrücke, welche auch den direkten großen Orientierungspunkt unterbricht (abgesehen natürlich von den sonstigen Maßnahmen), hatte einen defensiven, keinen aggressiven Charakter.

* Wien, 28. Juli. Die österreichischen Truppen haben die ungarisch-serbische Grenze überschritten und im Banat Marsch und die programmatischen Punkte erreicht. Die Serben wurden überall zurückgeschlagen. In Wien wurde die Nachricht vom Ausbruch der Feindseligkeiten mit stürmischem Jubel aufgenommen.

Rheingold.

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

Dem Fels mögen allerdings bei dieser Notwahl andere Gedanken gekommen sein. Für ihn war's ja ein Anblick vom hohen Turm seiner Lebensausichten. Er hatte schon ein junger Mensch von merkwürdig festem Wesen gewesen, so wurde er jetzt streng und ernst. Zuweilen finde ich ihn geradezu schroff. Das ist mir nicht. Wer möchte sich denn an so unbequemer Lage wunden?

„Die wird sich mildern in unserm Rheingold,“ sagte er, „und ich werde ein glücklicher Mann sein.“ Unter Rheingold hat noch immer Zauberkraft. Das heilige Blut und frohen Sinn, sagt mein Vaterle, hat seine Wirkung seiner Weine.

„Trotz der schlechten Weinjahre?“ lächelte Nela ein wenig spöttisch. „Und ob ich darauf warten werde? Ich habe nicht recht. Zu Haus hoffe ich ja so was. Mein Vater gäbe mich keinem lieber als einem von seiner Junst. Wir werden es am Ende bei dem alten verstandenen Grad bewenden lassen. Daß ich ihm den Gedanken, hat keine tiefere Bedeutung, als daß es mir selber geht, auch ohne ihn als Führer.“

„Daß ich diesen Vetter nie sah.“ „Nun, er trat er ja nicht an. Und bei seinen festesten Augen hätte er Fräulein Schaffer sich weislich, ihn zu Rathe zu ziehen. Weist ja, sie ist eine ängstliche Mutter, mein Vetter aber ein sehr gut aussehender Mann. Sie hielt ihn wohl für gefährlicher, als ich. Ich habe ihn deshalb auch von unserer Abschiedsfete fern gehalten, was leider den etwaigen Brüdern und Vettern der

* Eine Wiener Meldung besagt: Auf der Donau bei Rosowo wurde ein serbischer Truppentransport auf dem Dampfer „Wardar“ und „Jar Nikolaus“ von der österreichischen Bootsflootte aufgebrochen. Hier wurden die ersten serbischen Gefangenen gemacht.

Der Belgrader Bahnhof in Brand gesteckt.

* Semlin, 28. Juli. Jede Verbindung mit Belgrad ist unterbrochen. Der Belgrader Bahnhof ist von serbischen Soldaten in Brand gesteckt worden. Die gesprengte Brücke ist die Brücke über den Savefluß, der bei Belgrad in die Donau mündet.

Die Preisgabe Belgrads.

* Belgrad, via Semlin, 28. Juli. König Peter und der Ministerpräsident Paschitsch sind gestern mittag hier eingetroffen. Um 10 1/2 Uhr wurde unter Trommelschlag durch amtliche Organe die Mobilisierung allgemein angeordnet. Selbst Knaben und Greise sind gehalten, sich als letztes Aufgebot zu melden. Die letzten Truppen sind aus Belgrad abgezogen. Das gesamte Militär ist in Rajka bzw. Kragujevat und Nis zusammengezogen. In Belgrad befindet sich nicht ein Soldat. Die Banken sind geschlossen. In Belgrad waren seit einigen Tagen nicht 10 Centime zu erhalten. Alles Geld wurde ins Innere des Landes gebracht. Das Geschäft stockt vollkommen. Die Dispositionen für die Armee trifft der Kronprinz. Er dürfte gestern in das Truppenlager zurückgekehrt sein. Die Stimmung der Serben ist sehr gedrückt, obwohl sie haßerfüllt und liebesingend abgezogen.

* Paris, 28. Juli. Die offiziöse Agence Havas hat zwischen 1 und 2 Uhr nachts folgende inhaltschwere Depesche erhalten: Man vollendet in diesem Augenblick die sehr bedeutenden Vorbereitungen der militärischen Aktion gegen Serbien, die heute früh begonnen werden wird. Infolge der vorgerückten Nachtstunde war dieses Telegramm nur in drei großen Pariser Blättern, dem „Matin“, dem „Figaro“ und dem „Echo de Paris“, enthalten, während die übrigen Blätter noch an eine Vermeidung des Kriegsausbruchs glaubten. Deren Kommentare müssen als überholt betrachtet werden.

Die Mobilisierung in Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 27. Juli. Bis gestern waren annähernd 270 000 Mann an der serbisch-montenegrinischen Grenze versammelt. Morgen dürfte eine halbe Million überschritten sein. Heute verkehren sämtliche Züge mit starker Verspätung. Von morgen an aber sind die meisten Linien für den Personenverkehr gesperrt. Die ganze Mobilisierung vollzieht sich glatt und ruhig. Überall sieht man die Mannschaften bereits in ihrer grauen Felduniform mit rothem Schuh- und Riemenzeug.

Die Mobilisierungsmaßnahmen Oesterreichs.

* Wien, 27. Juli. Folgende Armeekorps sind mobilisiert worden: Graz, Prag, Leitmeritz, Bosnien, Herzego-

wina, Dalmatien, Temesvar, Pest und Ugram. Als erster Mobilisierungstag ist der 28. Juli festgesetzt. Infolge der teilweisen Mobilisierung wird auf den einzelnen Bahnstrecken der Zivilpersonen- und Gepäckverkehr sowie der Zivilpersonen- und Frachtenverkehr vorläufig vom 28. d. M. eingeschränkt. Vom dritten Tage der Mobilisierung anfangen wird der Zivilpersonenverkehr gänzlich eingestellt. Am ersten und zweiten Mobilisierungstage werden Zivilreisende mit Personenzügen der Kriegsfahrordnung nur dann befördert, wenn sie die Reise in militärischem oder öffentlichem Interesse unternehmen und sich mit einer von der Behörde ausgestellten Legitimation, die zur einmaligen Fahrt berechtigt, versehen.

* Wien, 27. Juli. Hiesige Bankkreise wollen die Nachricht erhalten haben, daß Serbien sich bis zum Dienstag unterwerfen werde. (?) Serbien unterhandelt bereits mit dem Botschafter einer fremden Macht, und sei bereit, die Kosten der österreichischen Mobilisierung zu bezahlen. Die Entscheidung soll am Dienstag mittag fallen. (??)

Der österreichische Oberkommandeur.

* Berlin, 28. Juli. Wie die „Berl. Allg. Ztg.“ aus Wiener authentischer Quelle erfahren haben will, hat Erzherzog Friedrich, dem jüngst der militärische Wirkungskreis des ermordeten Thronfolgers Franz Ferdinand übertragen worden war, das Oberkommando der österreichischen Armee gegen Serbien im Auftrag des Kaisers übernommen.

Zur Freilassung des serbischen Generalstabschefs.

* Juhl, 27. Juli. Als dem Kaiser der Bericht über die Festnahme des serbischen Generalstabschefs Putnik vorgelegt wurde, verfügte der Monarch sofort die Absendung eines telegraphischen Befehls nach Pest, daß der General freigelassen werde und seine Reise ungehindert fortsetzen solle.

Oesterreichische Würdigung der serbischen Armee.

* Wien, 26. Juli. Die Militärische Rundschau schreibt heute: „Serbien kann 230 000 Mann ins Feld stellen, beim Massenaufgebot 400 000 Mann. Die Bewaffnung des serbischen Heeres ist vollständig modern. Die Divisionen der zweiten Linie sind rasch gebildet. Die Waffen- und Munitionsmagazine sind wohlgefüllt. Die Artillerie beider Kategorien besitzt moderne Schnellfeuergeschütze. Dem Heer werden sich Freiwillige anschließen, die zum Teil schon große militärische Erfahrung besitzen, weil viele von ihnen am Balkankriege teilgenommen haben. Die kriegserfahrenen Werte der serbischen Armee, Offiziere wie Soldaten, sind erwiesen. Das serbische Heer stellt der Zahl, der Organisation, der Bewaffnung, der Führerschaft und den Erfahrungen in den letzten Kriegen nach einen sehr bemerkenswerten Gegner dar. Es handelt sich keineswegs um einen militärischen Spaziergang, so daß Oesterreich, um Serbien vollständig zu besiegen, 500 000 Mann ins Feld stellen muß.“

anderen Mädels auch geschah. Wir mußten mang uns Damens tanzen. Wopfig war's. Na, in Königsberg halt ich mich schadlos. Da will ich richtig tanzen, daß sich die Bohlen biegen, und Bapi darf mir nichts dagegen unken. Ich bin gesund und will mich meines jungen Lebens freuen.“

„Und wird's doch ein bißchen des Guten zu viel, so kommt nächsten Sommer wieder her. Und dann zu mir nach Sörgenloch, ja, Nela? Unsere gute Lust wird schon ihre Schuldigkeit an dir tun.“

„Liebend gern, trautes Mariellchen. Halt' mir den Daumen, daß ich die zweite Rheinreise durchgehe bei der höchsten Instanz. Uebrigens, meinen gestrigen Vetter kannst du noch von Angesicht kennen lernen. Auf'm Bahnsteig nämlich, wo er pflichtschuldig mit 'nem Rosenstrauch antreten wird. Form und Pflicht sind ihm wichtige Worte. Er meint's aber auch sonst gut mit mir, so als ehrlicher Vetter, weißt du. Und schnell sieht der Herr Regierungsekretär aus, er trägt sein Schicksal keineswegs kläglich zur Schau. Na, du wirst dich wundern. Und hüte dich, ihn etwa mitleidig anzusehen.“

Ein hartes Klopfen an der Tür veranlaßte Nela, hin zum Tisch zu huschen und schleunigst die schon tief herabgebrannten Kerzen auszulöschen.

Draußen klang es mahnend: „Allons, mes dames, il faut dormir!“ („Rasch, meine Damen, zu Bett!“)

„Wir schliefen schon, Mademoiselle, nun haben Sie uns aufgeweckt,“ klagte Nela zurück.

„Et la lumière, petite?“ („Und das Licht, Kleine?“)

„Längst aus. Sehen Sie denn was?“

„Très bien. Bonne nuit.“ („Sehr wohl. Gute Nacht.“)

Die Schritte der Französin verflangen, und Nela wisperte: „Zünde ruhig wieder an, Traute, ihre Runde ist gemacht, sie ist froh, ins Bett zu kommen.“

„Lassen wir's lieber,“ warnte die jüngere gewissenhaft. „Wir können uns auch im Dunkeln ausziehen. Du solltest jetzt überhaupt schlafen. Es kann nicht weit von Mitternacht sein.“

Nela beleuchtete mit einem Streichholz ihre Taschenuhr,

denn das elektrische Licht gab's nur in den optischen Räumen des Pensionats. „Gleich eins,“ kündete sie, „und um sechs müssen wir raus. Bon, schlafen wir. Gute Nacht, Roselblümchen, keine Sorge, man wird uns pünktlich wecken. Laß dir was Schönes träumen.“

„Einen Sonnentraum möcht' ich haben,“ murmelte Traute schlaftrunken, „möchte sehen, daß die liebe Gottes-sonne wieder über unsere Reben hänge, lange — lange. Sie sind ja wie Menschen, die Licht und Wärme brauchen zum Gedeihen.“ Bald danach verließen ihre leisen, gleichmäßigen Atemzüge, daß sie ihr Traumland sehr schnell erreicht hatte.

Die nervöse Nela lag noch geraume Weile wach, bis allgemach der tiefe, friedliche Schlummer ihrer liebsten Gefährtin auch sie beruhigend einlullte in einen festen Jugendschlaf.

Als das Zimmermädchen zu früher Stunde wecken kam und zugleich die Fenstervorhänge zurückzog, sah man kaum den neuen Tag draußen stehen, denn Nebeldämmerung verhüllte ihn mit feuchten Schleiern. Von einem leuchtenden Herbstmorgen, den der Oktobererstling von Rechts wegen bescheren sollte, war keine Rede, vielmehr ging das dunkle Nebelgrau alsbald in einen dichten, perlenden Regen über.

Ja, es regnete. Regnete in den Herbst hinein, wie es Frühling und Sommer hindurch gegossen. Ein gleichförmiger Bindfadenregen, hier und da kurz abbrechend, um dann von neuem in dichten Strängen niederzurollen. Die überflaute Erde wußte nicht mehr wohnen mit dem feuchten Segen. Sie ließ ihn stehen in glühenden Rinn-
falten, die zu Seen wurden. Möchte er sehen, wo er blieb.

In diesem Schnürlregen waren die Freundinnen, von der französischen Lehrerin geleitet, zur Bahn gegangen, die der Pension so nahe lag, daß selbst bei schlechtem Wetter die Beschaffung eines Wagens nicht lohnte. Die Vorsteherin ließ sich stets beim Einholen oder Fortbringen ihrer Jüngerlinge durch eine Lehrerin vertreten. Die Zeremonie des ersten Begrüßens, des letzten Lebewohls pflegte sie dagegen persönlich in der großen Halle ihres renom-

* **Wien, 27. Juli.** Der „Südslowakische Korrespondent“ wird aus Cetinje gemeldet: Der Kronrat beschloß unter dem Vorsitz des Königs die allgemeine Mobilmachung. Gestern und heute fanden große Demonstrationen für ein gemeinsames Vorgehen mit Serbien statt. Der Kronprinz, der telegraphisch zurückberufen worden ist, wird für morgen erwartet.

* **Salzburg, 27. Juli.** Hier wurden über 20 Serben verhaftet und ins Staatsgefängnis abgeliefert.

* Der österreichische Botschafter in den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat, wie aus Washington gemeldet wird, alle österreichisch-ungarischen Konsuln in Amerika angewiesen, die österreichisch-ungarischen Reservisten zur Kriegsbereitschaft aufzufordern. Der Botschafter versichert, daß die in den Vereinigten Staaten ansässigen österreichisch-ungarischen Wehrpflichtigen sich auf rund 200 000 Mann belaufen.

Allgemeine Mobilmachung in Serbien.

* **Belgrad, 28. Juli.** Nach einer ergänzenden Mobilisierungssorder wurden in Serbien alle Wehrfähigen von 18 bis 60 Jahren einberufen. Das bedeutet also die allgemeine Mobilisierung. Das Hauptquartier befindet sich in Nisch, wo heute die Stupschina zusammengetreten soll. König Peter traf gestern in Belgrad ein und begab sich in den Konak, wo die Königsstandarte gehißt wurde, aber keine Wache aufzog. Nach 1½ Stunden reiste der König im Automobil in das Hauptquartier ab. Die Mobilisierung schreitet rasch vorwärts, doch herrscht bei den Bauern Unzufriedenheit, weil sie die Ernte im Stich lassen müssen.

Die serbische Mobilisierung.

* **Semlin, 27. Juli.** Die serbische Regierung zieht in Tschupria, Semendria und Pozarevac große Truppenmassen zusammen, die bestimmt sind, mit dem General Stefanowitsch an der Spitze bei Temesubin über die Donau zu gehen und in Ungarn einzufallen. Kronprinz Alexander hat sich ins Hauptquartier begeben.

* **Wildpark, 27. Juli.** Der Kaiser ist heute nachmittag 3 Uhr im Sonderzuge, von Kiel kommend, auf der Fürstenstation eingetroffen. Zum Empfang hatten sich auf dem Bahnsteig der Fürstenstation u. a. eingefunden: der Reichskanzler, Generaloberst von Kessel, Generaloberst von Plessen, die Herren des Hauptquartiers pp. Kurz vor der Ankunft des Zuges erschien die Kaiserin. Der Kaiser, welcher Marineuniform trug, begrüßte die Kaiserin aufs herzlichste und überreichte ihr einen Strauß rote Rosen. Der Kaiser unterhielt sich sodann mit den Anwesenden etwa eine Viertelstunde und fuhr darauf mit der Kaiserin im Automobil nach dem Neuen Palais, auf dem Wege von einem zahlreichen Publikum mit Hurraufen empfangen.

* **Wilhelmshaven, 27. Juli.** Die deutsche Hochseeflotte hat den Befehl erhalten, in die Heimat zurückzukehren.

* **Berlin, 27. Juli.** Am Montag machte sich ein Ansturm auf die Berliner Sparkassen bemerkbar von Sparen, die ihr Geld im Hinblick auf die Kriegserklärte abheben wollten. Die gleiche Erscheinung zeigte sich in Köln, Saarbrücken sowie Danzig und anderen Städten des Ostens. Es gelang den Beamten nur in wenigen Fällen, die Sparers davon zu überzeugen, daß ihr Geld bei den Banken absolut sicher angelegt sei.

Eine Bekanntmachung des Frankfurter Generalkonsuls an die Wehrpflichtigen Österreich-Ungarns.

In Österreich-Ungarn wurde von Sr. Majestät eine teilweise Mobilisierung angeordnet. Diejenigen Dienstpflichtigen, welche aus diesem Anlaß einzurücken haben, werden hiervon durch Einberufungskarten verständigt. Die Einberufenen haben ihre Einberufungskarten und in Ermangelung derselben ihre militärischen Dokumente bei den Bahnhaltern vorzuzeigen, von wo sie ohne Kosten ihrerseits an die Grenze transportiert werden. Es ist die patriotische Verpflichtung der Wehrpflichtigen, diesem Aller-

höchsten Befehl Folge zu leisten. Amnestie für sofort einrückende Militärlüftlinge und Deserteure wird erlassen. Gleiche Amnestie gilt für nichteinberufene, jedoch sofort einrückende Militärlüftlinge und Deserteure. Der Leiter des I. I. Generalkonsulats.

Die Stimmung im Elsaß.

* **Straßburg, 27. Juli.** Die Entwicklung der internationalen Lage wird hier an der Westgrenze des Reiches, wo man sich je nach der Gestaltung der Verhältnisse auf einen neuen Waffengang mit Frankreich gefaßt macht, mit größter Spannung verfolgt. Die Bevölkerung ist mit banger Besorgnis erfüllt, daß Elsaß-Lothringen abermals der Schauplatz eines großen Völkerringens werden könnte. Diese Besorgnis gibt sich vielfach kund. Andererseits tritt die gesamte öffentliche Meinung mit einer natürlichen Selbstverständlichkeit an die Seite Österreichs. In Straßburg kam es am gestrigen Abend in den Cafés wieder zu lebhaften Guldigungen für Österreich und seinen Kaiser. Auch aus Weß werden patriotische Kundgebungen gemeldet. Die deutsche elsaß-lothringische Presse — ausgenommen die sozialdemokratische — ergreift einmütig für Österreich Partei. Die französisch geschriebenen Blätter, die sonst die Politik des Dreiverbandes vertreten und sich nicht genug tun können, den Dreiverband gegen den Dreibund auszuspielen, bemahren jetzt eine äußerste Zurückhaltung.

* **Petersburg, 27. Juli.** Es heißt, daß der König von England ein eigenhändiges Schreiben an den deutschen Kaiser gerichtet habe, in dem er ihn bittet, zu Gunsten des Friedens zu intervenieren.

* **Petersburg, 28. Juli.** Man erhofft von Kaiser Wilhelm, dem König von Italien und dem König von England ein vermittelndes Eintreten. Die Regierung trifft zwar militärische Vorkehrungen, deren Umfang infolge außerordentlicher Maßnahmen gegen die Presse unbekannt bleibt. Als Zeichen der Entspannung begrüßt man hier den Aufschub der Abreise der serbischen Militärmission.

Die geheimen militärischen Vorbereitungen Rußlands.

* **Petersburg, 28. Juli.** Im russischen Reich werden militärische Vorkehrungen getroffen. Ueber ihren Umfang und ihre Art dringt infolge der Zensur nur wenig in die Öffentlichkeit. Was trotzdem bekannt wird, darf nicht mitgeteilt werden. Es herrscht hier eine überaus rege militärische Tätigkeit, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß alle Maßnahmen getroffen werden, die einer bevorstehenden Mobilmachung unmittelbar vorzugehen pflegen.

* **Endstuhnen, 24. Juli.** Wie die „Grenzpost“ meldet, sind in Wirballen 30 Eisenbahnwagen mit russischem Militär angekommen.

Poincarés Rückkehr.

* **Kopenhagen, 27. Juli.** Präsident Poincaré teilte dem König von Dänemark durch Radiotelegramm mit, daß er angesichts der Umstände nicht in Kopenhagen Halt machen könne, wie er beabsichtigt hatte. Da er gezwungen sei, den Besuch zu verschieben, drückte er seine Entschuldigung und sein Bedauern aus. Die französische Kriegsschiffsdivision passierte den Belt. Präsident Poincaré wird am Mittwoch zwischen 4 und 5 Uhr morgens in Dänkirchen eintreffen.

* **Brüssel, 27. Juli.** Das Kriegsministerium nimmt eine kleine Mobilmachung in Aussicht. Wenn nötig, sollen die Jahressklassen 1910, 11 und 12 einberufen werden.

Ein englischer Vermittlungsversuch.

* **London, 27. Juli.** Wie gestern Abend in diplomatischen Kreisen bekannt wurde, hat die englische Regierung ihre Botschafter in Paris, Berlin und Rom angewiesen, Schritte anzulegen, die in Wien und St. Petersburg unternommen werden sollten, damit den an dem

österreichisch-serbischen Konflikt nicht direkt interessierten vier Mächten, nämlich Deutschland, Frankreich, Italien und England, die Aufgabe der Vermittlung übertragen werde.

* **Paris, 27. Juli.** Dem Journal zufolge hat Sir Edward Grey durch die englischen Botschafter in Paris, Berlin und Rom anfragen lassen, ob die französische, die deutsche und die italienische Regierung ihre Zustimmung zu einem gemeinsamen Schritt in Wien und Belgrad erteilen wolle.

In Petersburg sei absichtlich kein derartiger Schritt durch den englischen Botschafter unternommen worden, weil Rußland zu dem österreichisch-serbischen Zwist bereits ganz unzweideutig Stellung genommen habe.

* **London, 28. Juli.** Frankreich hat der britischen Regierung seine vollste Zustimmung zu dem Vorschlag Grey's mitgeteilt.

Deutschland lehnt seine Beteiligung an der Botschafter-Konferenz ab.

* **Montabaur, 29. Juli.** Gestern erhielten wir folgende Telegramme, die wir durch Anschlag und Extrablätter bekanntmachten:

H. Berlin, 28. Juli. Deutschland hat die von England gemachten Vermittlungsvorschläge abgelehnt und wird sich an der Botschafter-Konferenz nicht beteiligen, da die deutsche Diplomatie es vorzieht, den Ereignissen ihren Lauf zu lassen.

H. Wien, 28. Juli, abends. Die Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien ist erfolgt.

Österreichs Kriegserklärung. Kein Zurück mehr.

* **Wien, 28. Juli.** Eine Extraausgabe der Wiener Zeitung veröffentlicht im amtlichen Teile die Kriegserklärung an Serbien wie folgt:

Auf Grund allerhöchster Entschliebung Sr. I. und I. apostolischen Majestät vom 28. Juli 1914 wurde heute an die königlich serbische Regierung eine in französischer Sprache abgefaßte Kriegserklärung gerichtet, welche in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet: Da die königlich serbische Regierung die Note, welche vom österreichisch-ungarischen Gesandten in Belgrad am 28. Juli 1914 übergeben worden war, nicht in befriedigender Weise beantwortet hat, so sieht sich die I. und I. Regierung in die Notwendigkeit versetzt, selbst für die Wahrung ihrer Rechte und Interessen Sorge zu tragen und zu diesem Ende an die Gewalt der Waffen zu appellieren. Österreich-Ungarn betrachtet sich daher von diesem Augenblick an als im Kriegszustande mit Serbien befindlich.

Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf Berchtold.

* **Die österreichfeindliche Stimmung in Griechenland.** Athen, 28. Juli. Die dortige öffentliche Meinung und die Presse nimmt unbedingt gegen Österreich und für Serbien Partei.

* **Die Stimmung in der Türkei.** Konstantinopel, 28. Juli. Der Tamin schreibt, die Möglichkeit eines Weltkrieges, den das Volk immer noch ausgeschlossen hält, besprechend: Auf dem Balkan, namentlich in der Türkei, gibt es keine Freunde von Österreich. Solange der Krieg lokalisiert bleibt, wird die Türkei Neutralität beobachten. Wenn sich aber der Krieg auf Europa und die Balkanländer ausbreiten sollte, wird auch der Türkei eine neue Richtlinie juchen. Wir wünschen aber, daß es nicht so weit kommt. — In amtlichen ottomanischen Kreisen, sowie in allen Klassen der türkischen Gesellschaft wird erklärt,

interten Instituts abzumachen mit einer feierlichen Würde, die allen Teilen wohlthuend sein mußte. Bei dem alljährlichen Kommen und Gehen ihrer jungen Damen erschien ihr Gefühlsüberhang ebenso unwahr als unzeitgemäß.

Nella, die nun zuerst durch die Zeremonie gegangen, flüsternde Freundin zu, indem sie mit ihrem Lächeln über die linke Wange glitt: „Ich hab' meinen Fischhut weg, dir steht er später bevor. Na, ich werde Tante Schaffer ein gutes Andenken bewahren. Sie hat mich nett behandelt und volkau ihre Pflicht an mir getan. Mancherlei lernte ich bei ihr, sogar süddeutsche Küche, die ich vermutlich nie im Leben anwenden kann.“

„Weshalb nicht? Dein Vetter bleibt vielleicht in Mainz.“

„Trautestes Kind, blamier' dich nicht in letzter Stunde, du ziehst ja falsche Schlüsse. Gehe ich denn nicht nach Ostpreußen jetzt zurück? Da werd' ich mir's wohl sein lassen bei Schmand und Königsberger Kloppe, verstehst du?“

Als sie den um diese Frühstunde ziemlich leeren Bahnsteig erreichten, schaute Nella ungeduldig aus. „Felix scheint im Nebel nicht herzufinden“, meinte sie verdrießlich. In leisem Geplauder, das jungen Damen selten auszugehen pflegt, wanderten sie ein Weilschen den Steig des prächtigen Bahnhofs auf und ab. Die Französin pendelte geduldig neben oder hinter ihnen her. Sie war eine gutmütige Seele, die nicht daran dachte, dies letzte Beisammensein der Freundinnen stören zu wollen.

Nun leuchtete durch des Tages Regenstimmung ein Purpurschein. Mit langen, eiligen Schritten nahte Felix Hartweg, Rosen in der Hand.

Die reichte er seiner Cousine hin. „Daß ich dich noch erwische, Nella. Alle Blumen verregnet, ich hatte faktisch Not, die paar Stiele aufzutreiben. Entschuldige also die Verspätung.“

„Beinahe hätte ich ohne dein feierliches Adieu abdampfen müssen. Schönen Dank, Vetter. Findig bist du aber, diesen herrlichen Rosen sieht man die Sintflut nicht an.“ Dann, während sie schon ihrem Abteil zustrebte, stellte sie noch in Hast vor, und da sah Felix Hartweg ein anderes Rosenprangen. Das glutete in dem bildhübschen Gesicht

von Nella junger Freundin. Auffällig leuchtete es neben seiner Cousine wachswisser Haut und der Französin Zigeunerbraun. Ueberrascht hastete sein Blut auf dieser blühenden Frische. Sie hatte er diese reizende Freundin Nella gesehen, hörte jetzt erst ihren Namen. Traute Wegland hieß sie und war aus Sörgenloch? Also Rheinheßin. Nun ja, diese flaumige Pfirsichfarbe blühte nur auf den Wangen der warmblütigen Rheinländer.

Zu einem Gespräch kam es indes nicht mehr, der Schaffner drängte zum Einsteigen. Er konnte der Cousine nur eben noch die Hand küssen, ihr Heimatgrüße auftragen, als sich der Zug schon in Bewegung setzte.

Einige Sekunden flatterte noch Nella's winkendes Lächeln im Luftzug, während Traute gleiche stummberedte Grüße zurücksandte, dann zeigten nur noch zerrissene Rauchfahnen die Spur des entschwindenden Zuges, und endlich verwehte der Wind auch sie.

Die Französin hatte nun Elle, ihre junge Dame heimzuführen. Fräulein Wegland werde in einigen Stunden abgeholt und habe sicher noch ihre Sachen zu ordnen, man dürfe keine Zeit mehr verlieren. Mit dieser Mahnung schnitt sie kurzweg Hartwegs nun stöckend angebahnte Höflichkeitunterhaltung ab. Das war ja ein gefährlich hübscher Mensch. Es fehlte gerade, daß die kleine Traute noch in letzter Stunde in die Gefahr eines Flirts kam, vor dem man sie wie ihre Gefährtinnen ein Jahr lang ängstlich gehütet. Zum Glück war er kein Vetter, auf den man einige Rücksicht zu nehmen hatte.

Felix war feinfühlig, er merkte, er sei nun überflüssig, seine Begleitung nicht gewünscht. So zog er nur tief den Hut. Doch niemand konnte ihm wehren, dem reizenden Mädel nachzuschauen, bis ihre anmutvolle Gestalt im Tunnel verschwand. Was für einen leichten, federnden Gang sie hatte. Der verriet blühende Kraft und biegsame Grazie.

„Ihren Namen will ich mir doch merken“, sagte er sich. Während er ihn ins Taschenbuch schrieb, durchkreuzte ihn ein anderer Gedanke. „Wegland? Böllig fremd ist mir der Name doch nicht. Ich muß ihn schon gehört — gelesen haben.“ Und plötzlich wußte er's bestimmt, der Name

stand in Beziehung zu einer Angelegenheit, die seine Regierung unerquicklich beschäftigte. Joseph Wegland hieß einer jener rabiolen Winger, die sich mit eigenwilliger Vernunft gegen die obrigkeitlichen Verordnungen zur Bekämpfung der Rebensschädlinge immer und wieder auflehnten. Und jener Wegland war gar eine Art Räuberführer, mußte also eine gewichtige Stimme haben unter seinen Landsleuten, folglich einer der großen Weinbau-

besitzer Rheinheßens sein.

Wäre dieser Starttopf etwa der Vater des holden Geschöpfes, dessen offensichtlicher Reiz in weicher, modischer Liebslichkeit lag?

Sein Bureaudienst begann nicht vor neun, somit hatte er noch Zeit genug zu einem Frühspaziergang gehabt, den er sonst nicht gern versäumte. Bei dem wenig verlodenden fahlen Sprühwetter zog er jedoch vor, noch einmal in seine Wohnung zurückzugehen. Die Morgensonne mochte inzwischen eingelaufen sein.

Er fand einen Brief seiner Mutter vor und eine Karte von Bruder Heinz. Nach dieser griff er zunächst.

Auch er hatte eine nachsichtige Schwäche für den um sechs Jahre jüngeren, das Resthaken, den Allerweltsliebbling, der noch Sekundaner war, als Vater starb, und sich dann mit der Rativität seiner verzogenen Jugend nur zu gern auf seines Bruders Fürsorge verließ.

Wenig erschütterte es ihn, daß Felix den eigenen Hoffnungen die stützenden Pfähle nehmen mußte, um dem erst Halbflüggen ein paar Sprossen zu zimmern. Der ließ sich nicht Zeit, nach lohnenderen Berufsmöglichkeiten auszuschauen, als sie die rasche Notwahl der Unternehmenseisenbahn gewähren konnte, weil Heinz in seiner Untüchtigkeit und selbstfüchtigen Lebensforderung da stand, in dieser Hilfslosigkeit das Opfer schnellen Entschlusses geradezu verlangte.

Mutter erwartete das Gleiche. Nicht gerade buchstäblich. Doch, was brauchte es der Worte, wenn er in ihren verweinten, unruhigen Augen die Mahnung des hilflosen Verzichts deutlich las. Ihr bedeutete das ein nachträgliches Verzinsen jener Summen, die der einst für seine Studienjahre dagewesen waren, ihrem armen

Die gesamte öffentliche Meinung der Türkei gehe dahin, daß sich die Sympathien Oesterreich-Ungarn zuwenden, über dessen gegenüber Serbien eingenommene Haltung Befriedigung gedauert wird.

Oesterreichische Opferwilligkeit. Wien, 27. Juli. Die Firma Gebrüder Gutmann spendete für die Zwecke des roten Kreuzes 100 000 Kronen. Auch andere große Spenden sind eingelaufen.

Großserbischer Umtrieb verdächtig? Zara, 28. Juli. In der vorigen Nacht wurden auf der Durchreise durch Zara an Bord eines Dampfers der Reichsrats-geordnete und Bürgermeister von Ragusa, Eingetja, der aus Ragusa und ein serbischer Pope, beide ebenfalls aus Ragusa, verhaftet und in das hiesige Landesgerichts-gewahrsam eingeliefert.

Der serbische Aufmarsch.

Es war vorauszusehen, daß beim Eintreffen kriegerischer Umwälzungen mit Oesterreich, Serbien darauf Bedacht nehmen mußte, die Regierung, wie die ganze Zentralge-macht, von der bedrohten Grenze in das Hinterland zurückzunehmen. Die Räumung Belgrads entspricht vollkommen den strategischen und taktischen Notwendig-keiten, wie sie der serbische Kriegsplan voraussieht. Bel-grad kann nur in Friedenszeiten als Hauptstadt gelten, aber in einem Kriegsfalle gegen Oesterreich. Was die Lage im allgemeinen betrifft, muß das serbische Heer schon jetzt zu Beginn der Operationen einen überraschen-den Vorstoß zu machen und zwar gegen Bosnien, denn dieser könnte die einzige Aussicht auf einen Augen-blickserfolg sein, und nach allen Verhaltensmaßregeln der Truppen Oesterreichs in Bosnien rechnet die öster-reichische Heeresverwaltung auch mit einer solchen Offensive gegen Bosnien.

Eine Meldung aus Monastir besagt, daß die ganze serbische Monastir-Armee gegen die österreichische Grenze gerufen werde.

Kämpfe an der Drina. Wien, 28. Juli. Die Kämpfe an der Drina, am bosnisch-serbischen Grenzfluß, haben begonnen. Serbische Freiwillige forcieren an mehreren Punkten den Fluß. Die österreichischen Truppen erwidern das Feuer. Die Serben haben irtümlich einen ihrer eigenen Transportdampfer beschossen. Sie haben viele Tote und Verwundete. Die Mobilisierung der serbischen Armee schreitet rasch vorwärts. Sie soll sich überall glatt vollziehen. Der Aufmarsch wird in wenigen Tagen be-endet sein. Im serbischen Teile des früheren Sandschak sind Truppenbewegungen zu erkennen. Die österreichischen Truppen haben ihre Posten bis Priboi (am Donaufluß, wo die alte serbische Grenze an Bosnien stößt) vorgeschoben, die mit den montenegrinischen Truppen bei der Fühlung nehmen. König Nikita übersiedelte mit der Regierung von Cetinje nach Potgoriza.

Die Türkei mobilisiert.

Konstantinopel, 28. Juli. Trotz des diplomatischen Empfanges fand gestern ein außerordentlicher Ministerrat statt. Die Reserve der Jahrgänge 1897 und 98 werden einberufen. Der hiesige serbische Militär-Attaché erhielt aus Belgrad Befehl, sofort abzureisen.

Rußland rüstet weiter.

St. Petersburg, 28. Juli. Der Petersburgerfi-anchlands dessen eigener Initiative entspringe und durch- aus nicht von der russischen Regierung diktiert sei, welche der Hand ihre diplomatische Aktion gegenüber Oesterreich-Ungarn als erfüllt ansehe. Die Nowoje Wostok erfährt aus zuständigen Kreisen, daß die ge- wöhnlichen militärischen Maßnahmen bis zur Be- endigung der Krise bestehen bleiben.

Wenn dies nicht bloß ein neuer Bluff sein soll, so muß man den ersten Satz der folgenden Meldung mit einigen Zweifeln aufnehmen:

Wien, 28. Juli. Nach den vorliegenden Nachrichten, wie dem Vertreter des Wolffschen Telegraphen- bureaus von maßgebender Stelle erklärt wird, noch keine

Bestätigung aber nicht zu Gebote stehen würden. Er merkte, daß keines Niederbruchs hielten sie beide ihn noch immer für einen Bevorzugten, der nun gewissermaßen einen Ausweg finden müsse.

Da duckte sich Felix abermals unter dem eisernen Schicksalsgriff und wurde klein, um dem Bruder Raum zum Handeln zu geben.

Es fiel dem in weiten Verhältnissen Erzogenen natürlich nicht leicht, nicht nur ohne Zusatz auszukommen, gar noch vom schmalen Sekretärsgehalt Erspar- nisse zu erörtern, die Mutter beengte Lage erleichterten strengster Selbstzucht führte er es durch. Und da keine sanft führende Hand, die seinen Dornenweg ein wenig glättet hätte. Mochte auch Mutters Stolz einen Anstoß gegeben haben bei seinem Abstieg, von tragendem Mutterlos spürte er nichts. Denn nach wie vor galt ihre Sorge Heinz, dem Unmündigen, Unfertigen, der vor dem brausenden Leben stand und auf die schützenden Hilfen seines Bruders angewiesen war. Die Mutter sie hin wie ein natürliches Recht. Vielleicht ab- weichen nicht einmal, welche zähneklappende Kraft Felix

ausüben mußte, um im Sturme festzustehen und jene Sicherheit nahe zu zeigen, die sie für bevorzugte Kinder nehmen. Heinz blieb also bis zum Abiturium auf dem Gym- nasium und wählte alsdann das Bankfach. Wie die meisten Banksohne war der hübsche, flotte Junge ein aus- gesprochener Sanguiniker. Das Leben würde ihn natürlich zu kommandieren. Fraglos würde er eines nicht weniger Tages wohlhabender Bankdirektor sein, wie es gewesen, und die guten Zeiten waren wieder da. Vorläufig mußte er sich mit einem kleinen Buchhalter- amte von siebenhundert Talern begnügen. Da Mutter von ihm annahm, weil Heinz in betreff der Zimmer- miete recht gut auskommen können. Allein Söll und

Mobilisierung Rußlands. Ferner wird gegenüber verschiedenen Gerüchten darauf hingewiesen, daß kein An- zeichen vorhanden sei, daß Serbien die österreichisch-ungarische Note nunmehr bedingungslos annehmen wolle. Die Gerüchte über Einstellung der Mobilisierung Serbiens sind unbegründet; vielmehr liegen zahlreiche gegenteilige Meldungen vor, u. a. aus Saloniki über das Passieren serbischer Reservisten und Freiwilliger auf der Durchreise nach Serbien.

Bad Ischl, 28. Juli. Erzherzog Karl Franz Josef ist heute morgen hier eingetroffen. Er wurde vom Pub- likum mit stürmischen Hochrufen begrüßt. Um 9 Uhr wurde der Erzherzog vom Kaiser in Audienz empfangen.

Zum Verhalten der Balkanstaaten.

Wien, 28. Juli. Die Nachricht von der Mobili- sierung Montenegros hat sich, dem Neuen Wiener Tagblatt zufolge, bisher noch nicht bestätigt. Hin- gegen wird aus informierter Quelle versichert, daß Ru- mänien neutral bleiben werde.

Bewachung der Eisenbahnbrücken.

Bingerbrück, 28. Juli. Die Eisenbahnbrücken im Westen, und zwar die über die Nahe bei Bingerbrück- Sarnsheim-Kreuznach und weiter bis Saarbrücken sowohl als auch in den anderen Gebieten westlich von hier werden von mit Karabinern ausgerüsteten Eisenbahnbeamten be- wacht. Die zur Bewachung der Eisenbahnlinie, soweit sie über die Brücken geht, herausgeschickten Beamten sind gediente Soldaten. Der Befehl, diese Maßnahme zu treffen, ist heute morgen hier eingetroffen.

Lokales und Provinzielles.

Montabaur, 28. Juli. Der Beunruhigung der Sparer, welche sich wie immer zu Kriegszeiten, so auch diesmal sehr bemerkbar macht, gibt es nachdrück- lich entgegenzutreten. Es ist vielfach noch die irrige Mei- nung verbreitet, daß der Staat im Notfalle die in öffent- lichen und privaten Kassen aufgespeicherten Mittel an sich ziehen darf. Dies ist keineswegs der Fall. Das inter- nationale Recht garantiert die Sicherheit des privaten Eigentums. Es braucht daher kein Mensch zu fürchten, daß sein auf den Banken und Sparkassen deponiertes Geld von irgendeinem Staate angegriffen würde. Man sollte ferner nicht vergessen, daß die Tresors der großen Kassen, gegen die in Kriegszeiten immer sehr große Ge- fahr vor Dieben viel stärker schützen, als irgendeine andere Art der Gelddaufbewahrung; daß die großen Banken ver- möge ihrer Kapitalien mühelos die gesamten deponierten Mittel flüssig machen können, sobald nur einigermaßen normale Zeiten wieder eingetreten sind. Es ist also die größte Torheit, einen panikartigen Ansturm auf die Geld- schalter zu veranstalten. Wo man seiner nicht unbedingt bedarf, lasse man das Geld bei den Kassen. Dort ist es am sichersten aufgehoben und trägt es obendrein Zinsen, während es zu Hause in der Schatulle brach liegt. Es ist auch nicht ratsam, unter dem Eindruck der ungünstigen Börsenlage etwa Staatsanleihenwerte oder sonstige mündel- sichere Papiere zu den gedrückten Kursen zu veräußern. Das kann jetzt nur unter großen Verlusten geschehen, während in Zeiten politischer Klärung die Papiere ihren vollen Wert erreichen. Alles in allem: man lasse sich durch die Schwarzseher nicht ins Bodshorn jagen. Weder der eigene Staat, noch der Feind darf sich nach dem Völk- errecht an dem Privateigentum vergreifen.

Montabaur, 29. Juli. Die wehrpflichtigen Oesterreicher, die im Regierungsbezirk Wiesbaden wohnen, sind gestern einberufen worden; sie mußten sofort abreisen.

Egendorf, 28. Juli. (Tödlicher Unglücks- fall.) Gestern mittag fiel der 12 jährige Sohn der Witwe

Jakob Ritz in der Scheune vom Heuboden und blieb bewußtlos liegen. Am Abend schon ist er an den Folgen des Sturzes gestorben.

Vom Taunus, 27. Juli. In den Taunusbädern sind die letzten Ereignisse mit besonderer Spannung ver- folgt worden, namentlich in Soden und Nauheim, wo viele Hunderte von Russen zur Kur weilen. Diese Kurgäste sehen den Dingen mit großer Sorge entgegen. Viele bereiten ihre Abreise vor. In Bad Homburg kam es trotz des internationalen Publikums zu lebhaften Kund- gebungen. Die Kurkapelle mußte z. B. am Sonntag dauernd patriotische Weisen spielen, und die Stimmung wuchs nach dem Eintreffen der Extrablätter mit den letzten Depeschen. Der russische General Danilow, Kom- mandant der Festung Kronstadt, hat heute plötzlich seine Kur abgebrochen und ist in die Heimat abgereist.

Verlobung des Oberpräsidenten Hengstenberg. Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau Erzellenz Hengstenberg hat sich mit der Baronin Lydia von Küster verlobt.

Vermischte Nachrichten.

St. Goar, 28. Juli. Das Konkursverfahren ist über das Vermögen des Werlauer Darlehnskassenvereins eröffnet worden.

Saarbrücken, 26. Juli. (Der Krieg.) In hiesiger Gegend haben mehrere hundert italienische Arbeiter Gestellungsbefehle erhalten und sind vom hiesigen Bahn- hof aus in ihre Heimat zurückbefördert worden.

Kreuznach, 27. Juli. Seit Samstag sind von hier und Bad Münster a. Stein Hunderte Kurgäste aus Rußland und Oesterreich abgereist.

Dortmund, 28. Juli. Auf der Zeche Adolf von Hansemann in Wengede geriet während der Nachtschicht das Flöz Dide Bank auf Schacht 2 in Brand. Bis 8 Uhr morgens waren sechs Tote geborgen. Man schätzt die Zahl der Umgekommenen auf 15. Eine amtliche Be- stätigung war noch nicht zu erlangen. — Nach einer Aus- kunft des Oberbergamts bestätigt sich die Meldung von dem Unglück auf der Zeche Adolf von Hansemann. Bis jetzt sind sieben Tote geborgen und es waren ebensovieler Vergleite.

Neutomischel, 27. Juli. Der Stand der Hopfen- pflanzen ist im allgemeinen gesund und gut, aber in der Entwicklung um etwa zwei Wochen zurück. Die Wärme der letzten Wochen ist den Pflanzen sehr zu statten gekommen. Der Frühhopfen beginnt nun zu blühen. Ueber die Ernteausichten läßt sich also heute noch nichts sagen.

Umschwung in der russischen Ausstandsbe- wegung. St. Petersburg, 27. Juli. Sämtliche Streikende nahmen heute morgen die Arbeit wieder auf, nur die Fabriken arbeiten nicht, die wegen der jüngsten Vorgänge von ihren Verwaltungen auf unbestimmte Zeit geschlossen waren. In der Stimmung der Arbeitermassen ist infolge der äußeren Ereignisse ein vollständiger Um- schwung eingetreten.

Quillan

Das neue Reinigungs- und Auffrischungsmittel für die empfindliche u. feine Wäsche aus Wolle, Seide, Baumwolle, etc.

Erhältlich in allen Geschäften wo man Wäscheartikel zu kaufen pflegt

Preis 20 Pf. pro Paket 5 Pakete 90 Pf.

Mark Hark Schmidt & Co. Berlin 137

„Ich bin nun mal nicht zum Beizhals erzogen worden, kann nicht jede Mark dreimal umdrehen mit dem albernen Bedenken, ob ich sie denn wirklich für eine erholende Zerstreung ausgeben dürfe,“ lautete der Refrain seiner Bruderbriefe an Felix, sooft der Tiefstand seiner Kasse ihn trieb, bei dem „Alten“ anzupochen, in der naiven Ueberzeugung, der müsse bei seinen mönchischen Gewohnheiten sicher ein Drittel seines schönen Gehalts auf die hohe Kante legen. Eine vorzeitige Alterstugend, die sich für einen knapp Dreißigjährigen keineswegs schide.

„Kommt er mir per Karte, macht er's gefinde,“ sagte sich Felix, als er sie in die Hand nahm, und ein weiches Lächeln, das seine ehern gewordenen Züge nur selten mehr kannten, zog ihm um den Mund.

Es war überhaupt eine merkwürdige Behobtheit in ihm zu dieser Stunde, die von Rechts wegen zu den wehmütigen hätte zählen müssen, denn sie hatte Enttäuschung gebracht. Nun war Nella fort, und er hatte selbst in der Abschiedsstimmung nicht das Wort gefunden, das sie doch wohl längst in diesem Mainzer Jahr zu hören gehofft. Und sie hatten sich flüchtig, fast kühl Adieu gesagt.

War es, weil die anderen daneben gestanden? Daß sie auch die Freundin in diese letzten Minuten geschoben, wo sie ohnehin nicht allzu häufig beisammen sein konnten während ihrer Pensionsklausur!

Dennoch war ihm Selbstesames wiederfahren in dieser banalen Abschiedsstunde. In aller düstigen Regenschwere des Tages hatte ihn ein warmer Hauch blühenden Lebens- gestreift. Kolliger, frischer Jugend hatte er in die Augen gesehen, die das Leben gläubig bejahten, und da begann, wie durch Zauberspruch, auch in ihm der künstlich ein- gedämmte Jugendborn plötzlich aufzuquellen, zu strömen, zu rauschen voll und warm. Und er hatte froh empfunden, mit solch einer unvermuteten Kraftfülle sei auch er wieder jung und lebensmächtig.

In dieser wunderlichen Empfänglichkeit zu weicher Willfährigkeit gestimmt, las er heiter seines Bruders Notizschrei:

„Höre, mein Alter, der Du Dir's wohlsein lässest im

Land der Reben, möchtest Du mir Waisentind nicht auch mal ein paar bessere Tage im goldenen Mainz vergönnen? Habe einen Ausspann bitter nötig. Urlaub, sagen wir auf zwei Wochen, ergattere ich, falls mir das Reisegeld ebenso sicher ist. Wenn Du also meiner Nerven- verstimmung und Brudersehnsucht entgegenkommen willst, sende flugs einen Fünfziger. Der langt zur Fahrt. Hausen und regallieren mußt Du mich nebenher. Ist ja Wein- lesezeit. Ich freue mich darauf wie ein Verschmachteter. Du wirst doch Deinen armen, reisefranken Heinz nicht von Deinem Herbstsegen ausschließen wollen, Du Glückspilz?“ Felix mußte lachen. Dieser Optimist. Vließ der Bengel denn keine Zeitungen? Die unken doch schon genug über die trüben Aussichten des Heurigen, der noch weit hinter seinen schlimmen Vorgängern zurückbleibt. Nun, er mag kommen, der unverbeßerliche Sprudelkopf. Mag sehen, wie es in Wahrheit in seinem gelobten Lande ausschaut und was für ein Gesicht die fröhlichen Rheinländer zu ihrer Lese machen werden. Einen Segenspruch hat er natürlich bereit. Ich höre ihn schon munter sagen: nicht überall wird's leere Keller und lange Gesichter geben, und es wird auch wohl nicht jeden meiner vierzehn Tage vom Hahnenschrei bis Eulenschrei durch regnen. Kann ich aber die Sonne draußen nicht haben, laß ich mir das Blut in euren Kellern wärmen; da werdet ihr sicher goldenen Vorrat für Jahre hinaus eingefangen haben.

Solch ein Hoffnungsprüchlein wird er schon bereit haben. Er ist tatsächlich nicht Feinzuträgen, man muß ihn gewähren lassen, den lustigen Frechdachs.

Unter dieser gutmütigen Erwägung prüfte Felix als- dann des Genauerer seinen Vermögensbestand. Das Oktobergehalt und eine mäßige Summe, für un- vermutete Ausgaben, vorsichtig zurückgelegt, war alles. Aber fällige Rechnungen gab es in diesem Monat nicht, im Gegenteil, es mußten einige Nebeneinnahmen, das heißt Feuilletonhonore, einlaufen, da er seine erworbenen Studentenkenntnisse und manche Abendstunde seit geraumer Zeit im Zeitungsdienst verwertete. So fand sich, daß er sich des Bruders Besuch leisten konnte bei vernünftiger Einteilung.

(Fortsetzung folgt.)

Der 25. Internationale Eucharistische Kongress.

† Lourdes, 26. Juli. Gestern mittag fand auf der Rosenkranz-Platz die große Schlussversammlung im Freien statt. Es sprachen P. Jandier, Kardinal Amette, der Bischof von Lourdes, der Bischof von Namur und der Kardinallegat selber. Der letztere stellte die Treue und den Glauben der Teilnehmer des Kongresses fest, der nur zu rasch sein Ende erreicht habe. „Wir verlassen, sagte er, diese geweihte Stätte mit dem sicheren Vertrauen, daß der Segen Jesu und seiner geliebten Mutter uns alle in die Heimat begleitet, und daß der Segen bei uns bleiben wird, um die Bemühungen erfolgreich sein zu lassen, die sich auf die Verwirklichung der Beschlüsse des Kongresses und die Ausdehnung des eucharistischen und sozialen Reiches Jesu Christi in der Welt beziehen.“ Nach Dankesworten an den Bischof von Lourdes, der das ganze Organisationswerk geleitet, wandte sich der Legat an die Kongreßteilnehmer, denen er zurief: „Reht nun in eure Häuser zurück, noch mehr durchdrungen als bisher von zärtlicher Verehrung für das allerheiligste Altarsakrament. Fördert in euren Heimaten die häufige hl. Kommunion, indem ihr so den Wünschen und der Sorge des hl. Vaters entgegenkommt. Schafft Werke der Nächstenliebe, christliche Werke, soziale Werke in der Liebe der Kinder Gottes, dieses großen Friedens, den die Welt nicht kennt. Darin liegt der Anfang der Einigkeit aller Christen. Ihr sollt in euren Häusern, in euren Familien, in eurer Gesellschaft und in eurem Vaterlande das Reich Christi errichten, unseres Erlösers, des Königs des Himmels und der Erde.“ — Ein Beschluß wegen des Tagungsortes des nächsten Kongresses ist noch nicht gefaßt. Es heißt aber, erst der übernächste Kongress solle in Paris stattfinden.

Letzte Nachrichten.

Man kann die Auffassung über die derzeitige Lage zusammenfassen, daß die Hoffnung, den Konflikt zwischen den Großmächten zu verhindern, auch heute noch berechtigt ist und Aussicht hat, daß aber im übrigen die Situation nach wie vor ernst ist. Alle Privatnachrichten stimmen darin überein, daß Rußland mit seiner Mobilisierung äußerste Anstrengungen macht. Amtlich sind diese Privatnachrichten schwer zu kontrollieren, wie es überhaupt schwer ist, positive, stichhaltige Nachrichten über Rußlands Tun und Lassen zurzeit zu erhalten. Zweifellos steht die Tatsache, daß Rußland mobilisiert gegen Deutschland und Oesterreich. — Rußland hat es also in der Hand, zunächst den Vermittelungsvorschlag Englands anzunehmen, soweit er sich auf die Verhütung eines russisch-österreichischen Konflikts bezieht. Damit kann Rußland auf die einfachste Art einem Weltkrieg vorbeugen, indem es nicht provoziert, weder Oesterreich noch Deutschland, sondern den Weg friedlicher diplomatischer Verhandlungen, wie Grey, der Vertreter Englands, es vorgeschlagen hat, beschreitet. Bis jetzt liegt die Gefahr des Weltkrieges und die Verantwortung dafür ganz allein in St. Petersburg, denn in Deutschland ist bis heute noch kein Regiment mobilisiert.



Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Kursbericht der Frankfurter Börse vom 28. Juli 1914.

	In Prozenten.	
3 1/2 Deutsche Reichsanleihe (abg.)	84.70	
3 dto.	72.80	
3 1/2 Preuß. konsol. Staatsanleihe	84.70	
3 dto.	73.20	
4 dto. Schatzanweisungen	100.00	
4 Russ. Randb. Alt. L. V. W.	91.50	
4 dto. Alt. Y. unt. 1917	99.00	
3 1/2 dto. Alt. U.	96.00	
3 1/2 dto. Alt. F, G, H, K, L	91.50	
3 1/2 dto. Alt. J	91.50	
3 1/2 dto. Alt. M, N, P, Q	91.50	
3 1/2 dto. Alt. R und S	91.50	
3 1/2 dto. Alt. T	91.50	
3 1/2 dto. Alt. O	88.00	

Geld-Sorten.	Brief	Geld	Brief	Geld
20-Franken-Stücke	16.32	16.32	Engl. Sovereigns	20.48
Dollars in Gold	—	—	Oester. fl. 8	16.40
Dufaten	—	9.50	Hochhaltig. Silber	75.00

Marktberichte.

[D] Montabaur, den 28. Juli. (Durchschnittspreis).		
Weizen	100 kg: —	160 Pfd.: —
Roggen	17,60	13,20
Gerste	—	130
Hafer	19,40	9,70
Heu	5,00	2,50
Kornstroh	8,00	1,50
Kartoffeln (neue) der Zentner	4 50	
Butter das Pfund	1.15	Eier 2 Stück 16 Pf.

Bestellungen auf das Kreisblatt

für den Monat August 1914
zum Preise von 45 Pfg. werden von unseren Agenturen und Austrägern entgegengenommen.

Sperber-Motowagen!



Wir haben einige gebrauchte, tadellos erhaltene Wagen preiswert abzugeben. Anfragen erwünscht. Norddeutsche Automobil-Werke, Hameln.



Vorzüglichste Lederputz-Creme

Kavalier

Das Beste vom Besten

Das weltberühmte Schuhputzmittel darf in keinem Haushalt fehlen!

Seilfabrik
Ant. Scherer Wtw.
ST. WENDEL.

BINDEGARNE.
GARBENBÄNDER.

An unsere Milchkonsumenten in Montabaur!

Hierdurch zur gefl. Kenntnisnahme, daß die von den unterzeichneten Mitgliedern des hiesigen Rindviehversicherungsvereins gelieferte Milch dem freiwilligen staatlichen Tuberkulose-Eilungsverfahren unterliegt und amtlich untersucht wird.

Montabaur, den 12. Juni 1914.

Adam Böckling.	Peter Börg.
Peter Dernier.	Joh. Rünth Wwe.
Georg Eisel.	Geschwister Meurer.
Jacob Eichenauer.	Franz Quirnbach.
Anton Hammerstein.	Philipp Roth.
Jacob Hammerstein.	Adam Schlemmer.
Melchior Hehl.	Gebrüder Schmidt.
Wilhelm Hermes.	Johann Treß.
Heinrich Hübinger.	Jacob Wörsdörfer.

Formulare für Standesämter:

Geburtsurkunde (alt u. neu), Bescheinigung über Geburts- eintrag, Heiratsurkunde, Bescheinigung der Eheschlie- fung, Sterbeurkunde, Bescheinigung über Eintrag eines Sterbefalles, Aufgebotsverhandlung, Anzeige v. d. Geburt eines nachgeborenen oder unehel- ichen Kindes,	Aufgebote, Anzeige v. d. Eheschließung einer Frau, die minderjähr. Kinder hat, Anzeige v. d. Tode einer Per- son, die minderjähr. Kin- der hat, Anzeige an das Amtsgericht betr. Tod m. Hinterlassung minderjähriger Kinder, Geburts-, Heirats- u. Sterbe- urkunden f. Kranken- u. w. versicherung
--	--

sind vorrätig in der

Kreisblatt-Druckerei Montabaur.



Eine Anzahl gebrauchte Räder mit Freilauf sowie große Auswahl in la. bestbewährtesten Marken-Räder unter billigsten Preisen abzugeben.

Continental, Dunlop, Garburg-Wien und Fulda-Pneumatik

zu vorteilhaft günstigen Preisen.

Gebrüder Endris, Montabaur.

Seifenfabrik Conradi,

Montabaur Boderer Rebstock 26

offeriert prima reine Kernseife Pfund 32 Pf., sparsam im Verbrauch.

Spezialität: Bleichseife Pfund 25 Pf., zum Kochen der Wäsche garantiert unschädlich, Bleichseife ersetzt Seifenpulver und Schmierseife.

Kreisparkasse Unterwieserwald in Montabaur

Unter Garantie des Kreises. Mündelsicher.
Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe bei täglicher Verzinsung.

Zinssatz

für Spareinlagen unter 10000 Mark 3 1/2 %
für höhere Beträge bei halbjähr. Kündigungsfrist 3 1/2 %
bei einjähriger

Die Verzinsung der Spareinlagen beginnt einen Tag nach der Einzahlung und endigt bei Rückzahlungen mit dem der Rückzahlung vorausgehenden Tage.

Gewährung von Darlehen zu günstigen Bedingungen gegen Hypothek,
„ Bürgschaft,
„ Faustpfand,
Darlehen an Gemeinden und Korporationen,
Kontokorrent- und Scheckverkehr,
An- und Verkauf mündelsicherer Wertpapiere.

Die Kasse ist geöffnet von 8 1/2 Uhr vormitt. bis 1 Uhr nachmittags.

Girokonto bei der Reichsbankniederstelle in Höhe, Bankkonto bei der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin.

Postcheckkonto Nr. 1238 Frankfurt a. M.

Annahmestellen in Arzbach, Baumbach, Ellenhausen, Eiterndorf, Gadenbach, Grenzhausen, Herzbach, Magden, Mogensdorf, Neuhäusel, Schenkelberg, Selters, Simmer, Stahlhofen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses
Fhr. v. Marschall, Landrat.

Neue Kartoffeln

per Zentner M. 4.—
Zwiebeln M. 7.50
ab hier gegen Nachnahme
Jacob Frenz jr.,
Vallendar a. Rh.



Farben, Lacke, PINSEL jeder Art. in bester Ware billigst

Drogerie vorm.
Rudolf Troost,
Montabaur.

Flechten

aus u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzeme, Hautausschläge

offene Füße

Aderbeine, alte Wunden werden wirksam bekämpft durch die bewährte u. ärztl. empfohlene

Rino-Salbe

Frei von schädl. Bestandteil.
Dose M. 1.15 u. 2.25
Orig.-Packung ges. geschützt
Rich. Schubert & Co., Weinböhla
e Zu haben in allen Apotheken

Tüchtiges, fleißiges Mädchen für sämtliche Hausarbeiten und Küche gegen guten Lohn und beste Behandlung event. für sofort gesucht.

Fr. Koenig, Düsseldorf, Wagnerstr. 40.

Ein junger, kräftiger Schreiner auf dauernde Arbeit gesucht.

Joh. Behl, Schreinerstr., Ebernhausen.

Bauschreiner

somit gesucht. Joh. Renais, Bau- und Möbelschreiner mit elektrischem Betrieb, Montabaur.

Frühe Trauben, Birnen, Pflaumen, Nessel u. Tomaten

empfiehlt

Rheinisches Kaufhaus, Kleiner Markt 17.

Älterer Herr sucht in gutem Hause schön möbliertes Zimmer.

Off. unter A 3 30 an die Geschäftsstelle d. Bl.



Turnverein Montabaur

Freitag, 31. Juli, abends 9 1/2 Uhr bei Herrn Johann Neuhäusel

Monats-Versammlung.

Tagesordnung:
Beteiligung am Gaus- zu Oberlahnstein am 9. Verschiedenes. Nichterscheinen wird 30 Pf. bestraft. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen dringend nötig.

Der Turnrat.

Neue Kartoffeln

Kaiserkrone und Belle prima Wetterauer 50 Kilo mit Sack 4 Pf. versendet unter Nachnahme größere Bestellung billiger.

Jacob Stern Simon, Friedberg, (Hessen), Telef. 200.

Kräftiges Arbeitspferd.

Rassepferd, für alle Arbeit geeignet, 8 Jahre alt, weil überzählig, billig Verkauf bei

Johann Schäfer, Hof Rutscheid, Post Schöndorf, Fernsprecher 22 Amt Selters.

Frühkartoffeln

Kaiserkrone der besten M. 4.— mit Sack ab Friedberg versendet gegen Nachnahme.

Julius Wertheimer, Friedberg, (Hessen), Tel. 200.

Wer sich billige Einzel-Möbel oder komplette Schlafzimmer sowie Räder Einrichtungen kaufen will, wende sich an das Möbelgeschäft

Louis Sayn

Schreinermeister, Selters Nr. 10.
Sehr günstige Zahlungsbedingungen!

Vienenzwohnungen

alle zur Dienstadt u. Sonstige gewinnung erforderlich. Große liefert Spezialfabrik Garmisch (Kr. Allendorf (Kr. Hain)). Preisliste a. Wunsch frei.

erschint wöchentlich, einmal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag
und Sonntag.

Bezugspreis:
Bei allen Postanstalten
abgeholt für halbjährige
Bezugszeit 3 M. 10 Pfg.
Von der Post frei ins Haus
gebracht (f. 1/2 Jahr) 3 M. 70 Pfg.
Bei unseren Agenturen
monatlich 45 Pfg.
Mr. Montabaur (frei ins Haus
gebracht f. 1/2 Jahr) 1 M. 25 Pfg.
In der Geschäftsstelle abgeholt
(f. 1/2 Jahr) 1 M. 20 Pfg.

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.
(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Einzelgegebüh:
für die 6-gespalt. Garmond-
zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen d. Doppelzeile 30 Pfg.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis wirksamste Verbreitung.
Beilagen nach Abrechnung.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Telegramm-Adresse:
Kreisblatt Montabaur.
Fernsprech-Anschluß Nr. 10.

Nr. 118. (Extra-Ausgabe.) Montabaur, Donnerstag, den 30. Juli 1914.

47. Jahrgang.

Der Krieg zwischen Oesterreich- Ungarn und Serbien.

Das Manifest des Kaisers Franz Joseph.

Wien, 28. Juli. Der Kaiser hat nachfolgendes
Handschreiben und Manifest erlassen:
Lieber Graf Stürgkh! Ich habe mich bestimmt ge-
funden, den Minister meines Hauses und des Aeußern
zu beauftragen, der kgl. Serbischen Regierung den Ein-
tritt des Kriegszustandes zwischen der Monarchie und
Serbien zu notifizieren. In dieser schicksalsschweren Stunde
ist es mir Bedürfnis, mich an meine Völker zu wenden.
Ich beauftrage Sie daher, das anverwahrte Manifest zur
allgemeinen Verlautbarung zu bringen.
Wad Zschl, 28. Juli 1914.

Franz Joseph.

An meine Völker!

Es war mein heiligster Wunsch, die Jahre, die mir
durch Gottes Gnade noch beschieden sind, Werken des
Friedens zu weihen und meine Völker vor den schweren
Opfern und Lasten des Krieges zu bewahren. Im Rate
der Vorsehung ward es anders beschloffen. Die Umtriebe
eines hoferfüllten Gegners zwingen mich, zur Wahrung
der Ehre meiner Monarchie und zum Schutze ihres Ansehens
und ihrer Machtstellung und zur Sicherung ihres Besitzan-
des nach langen Jahren des Friedens zum Schwerte zu
greifen. Mit rasch vergehendem Lndanke hat das Könige-
reich Serbien, das von seinen ersten Anfängen seiner staat-
lichen Selbstständigkeit bis in die neueste Zeit von meinen
Vorfahren und mir gestützt und gefördert worden war,
schon vor Jahren den Weg offener Feindseligkeit gegen
Oesterreich-Ungarn betreten.

Als ich nach drei Jahrzehnten segensvoller Friedens-
arbeit in Bosnien und der Herzegowina meine Herrscher-
rechte auf diese Länder erstreckte, hat diese meine Verfü-
gung im Königreiche Serbien, dessen Rechte in keiner
Weise verletzt wurden, Ausbrüche großer Leidenschaft und
bittersten Hasses hervorgerufen. Meine Regierung hat
damals von dem schönen Rechte des Stärkeren Gebrauch
gemacht und mit äußerster Nachsicht und Milde nur die Her-
absetzung seines Heeres auf den Friedensstand und das
Verprechen verlangt, in Zukunft die Bahn des Friedens
und der Freundschaft zu gehen.

Von demselben Geiste der Mäßigung geleitet, hat sich
meine Regierung, als Serbien vor zwei Jahren im Kampfe
mit dem türkischen Reiche begriffen war, auf die Wahrung
der wichtigsten Lebensbedingungen der Monarchie beschränkt.
Dieser Haltung hatte Serbien in erster Linie die Erreichung
seines Kriegszweckes zu verdanken. Die Hoffnung, daß
das serbische Königreich die Langmut und Friedensliebe
meiner Regierung würdigen und sein Wort einlösen werde,
hat sich nicht erfüllt. Immer höher lodert der Haß gegen
mich und mein Haus empor, immer unversöhnlicher tritt
das Bestreben zutage, untrennbare Gebiete Oesterreich-
Ungarns gewaltsam loszureißen.

Das verbrecherische Treiben greift über die Grenze, um
im Südosten der Monarchie die Grundlagen staatlicher
Ordnung zu untergraben, das Volk, dem ich in landes-
väterlicher Liebe meine volle Fürsorge zuwandte, in seiner
Treue zum Herrscherhause und zum Vaterlande wankend
zu machen, die heranwachsende Jugend irre zu leiten und
zu frevelhaften Taten des Wahnsinns und des Hochver-
rates aufzureizen.

Eine Reihe von Mordanschlägen, eine planmäßige
Vorbereitung und durchgeführte Verschwörung, deren
hüchbares Gelingen mich und meine treuen Völker ins-
besonders getroffen haben, bilden die weithin sichtbare blutige
Spur jener geheimen Mordanschläge, die von Serbien
aus ins Werk gesetzt und geleitet wurden. Diesem uner-
träglichen Treiben muß Einhalt geboten, den unaufhörlichen
Forderungen ein Ende bereitet werden, soll die Ehre
und Würde meiner Monarchie unverletzt erhalten und
die staatliche, wirtschaftliche und militärische Entwickelung
vor beständigen Erschütterungen bewahrt bleiben.

Vergebens hat meine Regierung noch einen letzten Ver-
such unternommen, dieses Ziel mit friedlichen Mitteln zu
erreichen. Serbien durch eine ernste Mahnung zur Umkehr
zu bewegen. Serbien hat die maßvollen und gerechten
Forderungen meiner Regierung zurückgewiesen und es ab-
gelehnt, jenen Pflichten nachzukommen, deren Erfüllung
im Leben der Völker unserer Staaten die natürliche und
unvermeidliche Grundlage des Friedens bildet. So muß ich
nun daran schreiten, mit Waffengewalt die unerlässlichen
Maßnahmen zu treffen, die meinen Staaten die Ruhe im
Inneren und den dauernden Frieden nach außen sichern sollen.
In dieser ersten Stunde bin ich mit der großen Trag-

weite meines Entschlusses und meiner Verantwortung vor
dem Allmächtigen voll bewußt. Ich habe alles geprüft
und erwogen. Mit ruhigem Gewissen betrete ich den Weg,
den die Pflicht mir weist. Ich vertraue auf meine Völker,
die sich in allen Stürmen stets in Einigkeit und Treue
um meinen Thron geschart haben, und für Ehre, Größe
und Macht des Vaterlandes zu schwersten Opfern immer
bereit waren. Ich vertraue auf Oesterreich-Ungarns tapfere
und von hingebungsvoller Begeisterung erfüllte Wehrmacht und
ich vertraue auf den Allmächtigen, daß er meinen Waffen den
Sieg verleihen werde.

Franz Joseph M. P. Stürgkh M. P.

Friedensliebe und Bundesstreue.

Ueber Nacht ist in einigen Pariser Redaktionen der
Gedanke gekommen, den Kaiser Wilhelm als Friedensfürsten
zu feiern und ihn zu bitten, der tiefen Unruhe in Europa
durch einen Wortspruch ein Ende zu machen. Bei diesen
freundlichen Regungen können wir nicht vergessen, daß sich
gerade in der ersten Hälfte dieses Jahres eine ganze
Literatur von französisch-russischen Geringschätzigkeiten,
Großsprecherien und selbst ausgearbeiteten Kriegsplänen
gegen Deutschland angesammelt hat. Der Umschwung der
Stimmung beweist nur, daß die gegenwärtigen Zeitläufte
nicht günstig erscheinen, um die früheren Prahlereien fort-
zusetzen. Der Appell geht aber an die falsche Adresse, er
müßte, wie die Dinge liegen, an den Zaren gerichtet
werden. Denn von seiner Entscheidung hängt es zunächst
ab, ob es dem Deutschen Kaiser möglich bleibt, den Frieden
zu bewahren. Wenn sich Rußland aggressiv in den ser-
bischen Konflikt einmischt, können wir unseren Bundes-
genossen nicht im Stich lassen und müssen mobilisieren.
Dann tritt der Fall ein, den das ganze gefittete Europa
vermeiden möchte, daß aus der gerechten Abwehr einer
mit Meuchelmord betriebenen großserbischen Wühlerei ein
allgemeiner Brand entsteht.

Die Haltung der deutschen Regierung ist ganz klar.
An einer Vermittlung in der serbischen Frage können wir,
vollends nachdem der Krieg bereits begonnen hat, gegen
den Wunsch Oesterreich-Ungarns nicht teilnehmen. Etwas
anderes ist es, wenn Sir Grey an eine Vermittlung Eng-
lands, Frankreichs, Italiens und Deutschlands denkt, deren
Ziel wäre, den Ausbruch eines österreichisch-russischen Kon-
flikts zu verhindern. In einem solchen Versuche könnten
wir teilnehmen, vorausgesetzt, daß er nicht damit beginnt,
Oesterreich-Ungarn bei seiner schon begonnenen kriegerischen
Auseinandersetzung mit Serbien in den Arm zu fallen.
Das wäre eine Einmischung in eine Angelegenheit, die
nur Oesterreich-Ungarn und Serbien angeht.

An der Redlichkeit der Bemühungen Sir Edward Greys
zweifeln wir nicht. Er wünscht nach seinen Darlegungen
vom Montag im Unterhaus eine neue Londoner Vortraster-
konferenz, an der er und die Vortraster Frankreichs,
Deutschlands und Italiens teilnehmen sollen. Vorbereitet
soll sie werden durch ein gleichmäßiges Gesuchen der vier
beteiligten Mächte in Wien, Belgrad und Petersburg, alle
aktiven militärischen Operationen bis zur Beendigung der
Konferenz einzustellen. Darin liegt die Schwierigkeit. Es
kann Sir Edward Grey nicht entgangen sein, daß dieses
Gesuchen doch eben einer Einmischung in den zunächst
zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien ausgebrochenen
Kriegszustand gleichkäme, und daß mithin Deutschland es
nur mitmachen kann, wenn unser Verbündeter damit ein-
verstanden wäre. Die hochgepriesene Friedensliebe unseres
Kaisers hat ihr Gegenstück in der Bundesstreue. (N.)

Die Kriegsbegeisterung ist in beiden kriegführenden
Staaten sehr groß. Der Patriotismus der österreichischen
Monarchie gibt sich in opferwilliger Hilfsbereitschaft aller
Bevölkerungsschichten, insbesondere in zahlreichen Spenden
und Sammlungen für die im Felde stehenden Soldaten
und die Familien der eingezogenen Reservisten, kund. Die
deutschen Studenten in Prag beschloffen eine Sammelstelle
für das österreichische Rote Kreuz zu errichten. Auch in
Serbien ist die Bevölkerung von großer Begeisterung und
Opferwilligkeit erfüllt. (3.)

Wien, 28. Juli. Nach den vorliegenden Nachrichten
erfolgt noch keine Mobilmachung Rußlands.

Alle Meldungen von einer Mobilmachung Rußlands,
so die, daß Kaiser Nikolaus vor seiner Abreise nach den
finnischen Schären die Ermächtigung erteilt habe, 14 Armees-
korps zu mobilisieren und für den Fall, daß Deutschland
mobilisiere, das ganze russische Heer auf Kriegsfuß zu
setzen, sind vorläufig unbestätigt. — Neues siehe unter
„Neueste Nachrichten“, auf der zweiten Seite d. Bl.

Rußland stimmt dem Vorschlag Greys zu.

London, 29. Juli. Die das Reutersche Bureau
erfährt, hat das Auswärtige Amt heute die Mitteilung
erhalten, daß Rußland dem britischen Konferenzvorschlag
zustimme. Zugleich wünscht Rußland, den direkten Mei-
nungsaustausch mit Wien fortzusetzen.

Rußland will keinen Krieg (?)

Paris, 29. Juli. Gestern gegen Mitternacht ver-
breitete sich in hiesigen politischen Kreisen die folgende,
aus privater Quelle stammende Meldung aus Petersburg:
In einer Unterredung des österreichischen Vortrasters
in Petersburg hat der russische Minister des Aeußern
deutlich zu verstehen gegeben, daß die russische Regierung
nicht daran denke, die Besetzung Belgrads als casus belli
(Kriegsfall) für Rußland zu betrachten. Im Falle eines
weiteren Vorgehens der Oesterreicher in Nordserbien wird
Rußland zunächst eine abwartende Haltung
einnehmen.

Diese bedeutungsvolle Nachricht ist in den frühen
Morgenstunden von der russischen Botschaft in Paris be-
stätigt worden, aber immerhin so spät eingetroffen, daß
sie von den Blättern nicht mehr gebracht werden konnte.

Eine beruhigende Erklärung Rußlands.

Petersburg, 28. Juli. Die Abendblätter veröffent-
lichen folgende Regierungserklärung: Zahlreiche
patriotische Kundgebungen, die während der letzten Tage
in den Hauptstädten und in anderen Orten des Reiches
vor sich gingen, beweisen, daß die feste und ruhige Politik
der Regierung einen sympathischen Widerhall in weiten
Kreisen der Gesellschaft fand. Die Regierung hofft aber,
daß diese Kundgebungen der Gefühle des Volkes nicht eine
Färbung des Uebelwollens gegenüber Mächten annehmen,
mit denen sich Rußland im Frieden befindet und un-
weigerlich zu befinden wünscht. Indem sie aus der Er-
hebung des Geistes des Volkes Kraft schöpft und die
russischen Männer zur Zurückhaltung und Ruhe aufruft,
steht die kaiserliche Regierung auf der Wacht für die Würde
und die Interessen Rußlands.

Italiens Bundesstreue.

Rom, 28. Juli. Der Corriere d'Italia erklärt in
seinem Leitartikel in klarer und offener Weise, daß Italien
seine Pflichten als Dreibundmacht voll und ganz er-
füllen werde.

Die Kriegshilfe Serbiens dementiert.

Athen, 29. Juli. Der griechische Gesandte in Kon-
stantinopel dementierte die ihm von dem Pariser „Matin“
zugeföhrte Aeußerung, daß Griechenland verpflichtet
wäre, Serbien mit 100 000 Mann zu unterstützen.

Der Aufmarsch der Serben und Montenegriner.

Wien, 28. Juli. Die im Raume bei Semendria
(westlich der Mündung der Morava in die Donau, 50
Kilometer unterhalb Belgrad) versammelt gewesenen serbi-
schen Truppenteile sind in südlicher Richtung in das Mo-
ravatal, vermutlich gegen Svilajnac, etwa 60 Kilometer
südlich von Semendria, abmarschiert. Unmittelbar an der
Donau stehen nur schwächere Kräfte, darunter der Land-
sturm. Die Truppenansammlungen bei Valjevo und
Ushika, im nordwestlichen Serbien, dauern fort. Am
Grenzflusse gegen Bosnien, der Drina, werden bei Veskibitza
(bei Valjevo) und südlich bei Veskibitza Vaskhta (bei Ushika)
starke Freiwilligenabteilungen und auch reguläre Truppen
gemeldet. Die neu formierte Sandschak-Division von
Novibazar ist nordwestlich über Sjenica an den Lim vor-
beimarschiert, der bei Strumitza an der Südost-Ecke Bos-
niens in die Drina mündet. In der Gegend bei Prejpolje
steht eine montenegrinische Brigade mit Gebirgsartillerie.
Die Montenegriner sind also in den ehemaligen Sandschak
weit vorgerückt, um der von Novibazar kommenden ser-
bischen Division die Hand zu reichen. Ueber weitere
Truppenbewegungen Montenegros ist nichts Authentisches
bekannt. An einigen Orten errichten die Montenegriner
Verschanzungen; bei dieser Arbeit helfen Hunderte von
Frauen. In Podgoritza, Südmontenegro, nahe dem
Skutarisee (I), wohin Nikita seine Residenz, und die ganze
Verwaltung verlegt hat, ist ein höherer serbischer General-
stabschef angekommen. Er hatte mit dem montene-
grinischen Kriegsminister eine Besprechung. Die Truppen,
die in Neuserbien bei Jstip nahe der bulgarischen Grenze
standen, sind mit der Bahn nach Norden gebracht worden.
Einige serbische Fluszdampfer und requirierten Handels-
schiffe, die in Eile als Minenleger eingerichtet worden
sind, haben versucht, an gewissen Punkten der Donau und
des Saveflusses Minen zu legen. Diese Versuche sind
aber gescheitert. Einige serbische Militärschlager
unternehmen Erkundungsflüge längs der Grenze. Das
serbische Armeekorps-Oberkommando ist bereits gebildet worden.
Als Oberbefehlshaber fungiert der Kronprinz-Regent, als
militärischer Berater des Kronprinzen fungiert der Chef
des Generalstabes der Operationsarmee, General Putnik.

Nach dem Kriegsschauplatz. Ueber Coblenz
fuhren bereits mehrere Sonderzüge mit gestellungspflich-
tigen Oesterreichern nach dem Süden zu. Aus Coblenz
selbst sind viele Oesterreicher abgereist. Die Stimmung
der Leute ist sehr kriegslustig.

Rußland macht mobil gegen Oesterreich.

Deutschland und die russische Teilmobilmachung.

Frankreich mobilisiert im Süden.

* Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist eine Mobilmachung der französischen Armee bisher nicht angeordnet worden. Dagegen werden, nach der Nationalztg., heute abend sämtliche Deckungstruppen an der Ostgrenze konzentriert sein, insgesamt 280 000 Mann.

Auf das Gerücht, Rußland habe den Krieg erklärt, wurde die New-Yorker Effektenbörse deroutiert. Die Kurse der Spekulationspapiere erlitten panikartige Rückgänge. Canada fielen von 175 und 157 und schlossen 161. Gleichzeitig trat an der Getreidebörse in New-York eine noch nicht in gleicher Blöthigkeit erlebte Aufwärtsbewegung ein. Der Weizenpreis stieg von 92¼ auf 102.

Die nächste Nummer des Kreisblattes wird morgen (Freitag) ausgegeben; auch übermorgen (Samstag) erscheint das Kreisblatt.

[illegible]